

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Zustreuen.
Wandkalender um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur Herrm. Leh, Druck u. Verlag von Moritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Sohn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einzelnummern 20 Pf.

die Originalen der Nummern oder deren Nachdruck
nehmen die 91 mm breite Zeitungs 60 Pf.
Nebst dem wird nur bei Abbestellungen gewährt.

81. Jahrgang

Nummer 197

Simburg, Montag den 26. August 1918

Auch der englische Ansturm gebrochen.

Deutscher Tagesbericht.

Überlegene feindliche Stürme gebrochen.

Großes Hauptquartier, 24. August. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Seeresgruppe Bochn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes ausgedehnt. Die Armeen der Generale v. Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkter Artilleriekampf von Arras bis Chaumes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Bopelle vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles—St. Veger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Veger—Miethe-Grand—Miraumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann in Richtung Worn Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Worn vorgehenden Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behagnies—Vys zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Bzefeldweibel Baurmeister der zweiten Batterie Reserve-Batterierie-Regiment 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Ostlich von Hamel sah der Feind auf dem nördlichen Ankreuzer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Vys setzten wir unsere Linie von Miraumont bis östlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verzögerten, auch gestern die gegen Cappy—Bouancourt—Bermantouillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Ancre, an der Dije und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkster Trommelfeuer zu großem einheitlichem Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vorübergehend auf Crecy-au-Mont, bei Quignay und Chavigny vorgehenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen der Gegner wurden in den Schluchten von Bazepont mit besonderem Erfolge von unsern Schützstaffeln angegriffen.

Leutnant Udel errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errang Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Bzefeldweibel Dört seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Buchner ihren 20. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Preußen, Hessen und Württemberg.

Großes Hauptquartier, 25. August. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

von Bochn

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südwestlich von Ypern beiderseits von Baillul. Nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Linien ab.

Zwischen Arras und Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie rück am frühen Morgen zwischen Neuville und St. Veger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unsern Linien zusammen. In St. Veger

stehende Posten wichen befehlsgemäß auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Worn scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August weitlich Behagnies—Bapaume—Barlancourt verlaufende Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selbst gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Engelhardt schloß hier in den letzten Tagen 8 Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ancre abgeleiteten Linien drängte der Feind stark nach und brach am Nachmittag aus Courcellette und Pozieres hinaus zum Angriff gegen Martignat—Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Pozieres hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In sechsachtem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberg schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihn bis La Bassée und über die Chaussee Albert—Braye hinaus nach und fügten ihm schwerste Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamtfront weit in den Feind hinein vortretenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Dije blieb die Gefechtsaktivität auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und westlich der Dije beschränkt. An der Ailette blaute die Kampfaktivität ab.

Zwischen Ailette und Ausne folgten gegen Crecy-au-Mont und beiderseits von Chavigny heftigem Feuer mehrfache starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in dichten Wellen vorgebrachte Angriffe. Sie wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerieschützenregimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Hafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75.000 Kilogramm Bomben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Fortschritt deutscher Gegenangriffe.

Berlin, 25. Aug., abends. (W.I.B. Amtlich.)
Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Bapaume. Der mit gewaltigem Kräfteinsatz versuchte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiedergewinnung des verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerschossene Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien.

Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die feindlichen Linien durchstoßen.

Wien, 24. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Bozen und Gries wurden in der Nacht zum 23. August von italienischen Fliegern heimgesucht. Der Feind warf über 30 Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte das Krankenhaus. An der Front keine größeren Kampfhandlungen. Albanien: Streikkräfte des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Tjërë die feindlichen Linien durchstoßen und ihren Angriff bis an die Höhe südlich von Rumati vortragen. Gleichzeitig brachen wir nordwestlich von Berat in die italienischen Stellungen ein. Gestern wurden die Erfolge bei Berat erweitert und heftige Gegenangriffe abgeschlagen. Auch im Gebirgslande von Silöves gewannen unsere braven Truppen Raum. Unsere Flieger boykardierten mit Erfolg die Fluganlagen von Balona.

Der Chef des Generalstabs.

Verfolgung über den Senni.

Wien, 25. Aug. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz nichts neues. Albanien: Unsere

Angriffe schritten erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampfe sind gestern nördlich von Tjërë die italienischen Brückensicherungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Verfolgung den Senni überquert. Auch bei Berat und im Siropesgebirge erzielten wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.
Der Chef des Generalstabs.

15.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. August. (W.I.B. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen vier Dampfer, teils aus Geleitzügen heraus, insgesamt 15.000 Bruttoregistertonnen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schwerer Völkerrrechtsbruch.

Berlin, 26. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Am frühen Morgen des 15. August ließ eine feindliche Abteilung von 80 bis 100 Mann in deutschen Stahlhelmen mit dem deutschen Ruf: „Nicht schießen!“ westlich von Tangelare vor und wurde, als man das Richtige erkannte, im heftigen Nahkampf geworfen. Der Führer der feindlichen Abteilung trug eine der deutschen ähnelnde Offiziersuniform. Es handelt sich hier um einen schweren Völkerrrechtsbruch. Die Hoager Abmachung verbietet ausdrücklich das Anlegen von Uniformkleiden des Feindes.

Gegen die Politik Clemenceaus.

Zürich, 26. Aug. Nach einer Meldung aus Paris kündigt das „Journal du Peuple“ für den Zusammenritt der Konferenz der Sozialisten, der Radikalen und der Liga für Menschenrechte im Oktober eine schwere Regierungskrise an. Die Konferenz wird sich sehr entschieden gegen die innere Politik Clemenceaus wenden.

Bevorstehende Kabinettskrise in Japan?

Genf, 25. Aug. Die „Times“ melden aus Tokio: Die allgemeinen Unruhen im Lande wegen der Feuerung dauern an. Das Kabinett wird wahrscheinlich noch in dieser Woche dem Willado sein Rücktrittsgesuch unterbreiten. Als unmittelbare Folge der Kabinettskrise wird eine Störung in den japanischen Maßnahmen hinsichtlich Ostibirien erwartet.

Rotterdam, 25. August. Holländische Meldungen aus Tokio besagen: Die Erregung der Volksmassen richtet sich ebenso gegen die Kriegspolitik der jetzigen Regierung, deren Folgen die Steigerung der Reispreise in Tokio ist. In Tokio sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Lokaler und vermischter Teil.

Simburg, den 26. August 1918

Brotbereitung ohne Mehl.

Die Möglichkeit, Brot zu backen aus dem Korn, ohne die Zwischenstufe Mehl, zeigte eine Besichtigung der Vollbrodbereitungsanstalt m. b. H. in Berlin, in der die Brotbereitung nach dem neuen Großhosen Verfahren gezeigt wurde.

In drei bis vier Stunden entsteht aus dem Getreide, so wie es vom Bauer kommt, ein äußerst nahrhaftes Brot, das sich im Geschmack von unserm besten Kriegsbrot nicht unterscheidet. Die neue Art der Brotbereitung besteht, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, in der Ausschaltung der Mühle. Das ungeröstete Korn wird etwa zwanzig Minuten lang in einem Schlagwerk unter Zutritt auf 60 bis 65 Grad erhitzten Wassers geschüttelt. Drei Dinge besorgt diese von treibenden Schlägern erfüllte Trommel: die Körner werden gründlich gereinigt, die äußeren Schalen werden entfernt und das Zellgewebe wird gelockert und damit zur weiteren Verarbeitung aufgeschlossen. Das roh entschälte Korn gleitet jetzt durch ein Mahlgewand und sinkt aus dem letzten Walzenpaar badreiß als ein feuchtes, gewebartiges Band in die Mulden. Die ersten Walzen laufen langsam und zerquetschen die Körner zu harten Scheiben, die Quetschung wird scharfer und feiner, bis das Getreide in zähen Teig verwandelt ist. Der Korn Teig wird in einer Knetmaschine mit Sauerteig und Salz durchgewirkt und poudert nun in die Döfen. Die — übrigens verblüffend einfache — Maschinenanlage des neuen Verfahrens kann also an jede Bäckerei angeschlossen werden.

Die Vorgänge der neuen Brotbereitung sind unverkennbar: die gesundheitlich einwandfreie Herstellung des Backgutes, die volle Ausnutzung des Getreides und die Ersparnis jeder Beförderung und Aufbewahrung, die die Müllerei in sich schließt. Ein paar Zahlen über die Ausbeutergebinde

des Großhändlers: 100 Kilogramm Getreide geben eine Ausbeute von 148 Kilogramm Brot (das Getreide wird auf 99 v. H. ausgenutzt); im Mälerei-Verfahren ergeben 100 Kilogramm Getreide, bei der von der Reichsgesellschaft vorgeführten Ausmahlung auf 96 v. H., nur 132,48 Kilogramm Brot. Der Gewinn bei 100 Kilogramm Getreide beträgt also 15,52 Kilogramm. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist das so hergestellte Vollkornbrot gleichwertig dem auf 80 v. H. ausgemahlten, besten Friedensmehl. — Die Heeresverwaltung hat zur Bereitung des Militärbrotes einige Maschinen im Betrieb, die sich sehr gut bewährt haben.

a. Eisernes Kreuz. Dem Pionier Karl Blum, Sohn des Eisenbahnkassiers Herrn Karl Bl. hier, wurde für tapferes Verhalten im Felde das Eiserne Kreuz verliehen. Derselbe wurde bei den schweren Kämpfen im Westen verwundet und befindet sich zur Heilung im Lazarett in Kassel.

• Auszeichnung. Telegraphengehilfin Fräulein Johanna Braun vom hiesigen Rath. Postamt ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

• Freibank. Heute Montag findet an der Freibank Ausgabe von minderwertigem Fleisch statt. Näheres siehe Inserat.

a. Ende der Hundstage. Mit Schluss der vorigen Woche haben die Hundstage ihr Ende erreicht. Deren letzten drei Tage zeigten noch eine gewaltige Hitze, welche aber durch Gewitter am Samstag und heute früh sehr merklich abgeköhlt ist. Der gestrige Sonntag, der letzte im August, war tagsüber von sonnigem Wetter begünstigt, was zum Schluss der Ernte noch vielfach ausgenutzt wurde.

• Postschekverkehr. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postscheckkonto haben?“ an alle Kaufleute, Handwerker usw., die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postscheckverkehr in anschaulicher Weise dargestellt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postscheckkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverkehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postscheckkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postscheckkunden im Reichspostgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schekamt 22 200, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postscheckkunden immer mehr zu; zurzeit beträgt sie 124. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postscheckkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos abgegeben.

FC. Wiesbaden, 24. Aug. Eine hiesige Expeditionsfirma besorgte anfangs November vor. Ja. für den Ingenieur Sandal, der nach Berlin verzog, den Möbeltransport dorthin. Als Arbeiter waren dabei beschäftigt, der Kriessindalide Möbelträger Emil Jungblut, der Kutscher Karl Nikolai und der Hausdiener Karl Perske, sämtlich von hier. Als Sandal in Berlin einen eigenen Schrank, in dem er Wertgegenstände verpackt hatte, aufschließen wollte, machte er die Wahrnehmung, daß der Schrank, der zur Vorsicht auch noch zugesperrt worden war, erbrochen und die Blechschlette mit 2000 Mark Bargeld verschwunden, ferner ein Holzstaken, in dem Brillanten und Schmuckgegenstände im Wert von zehntausend Mark sich befanden, sowie drei Paar Stiefel. Der Verdacht lenkte sich auf die Arbeiter der Firma. Heute hatten sich vor der Strafkammer wegen dieses Diebstahls Jungblut, Nikolai und Perske zu verantworten. Jungblut und Nikolai gaben zu, daß ihnen der Schrank auf dem Transport aufgegangen sei und der Holzstaken aufgebrochen und sie sich die herausgefallenen Schmuckgegenstände und Brillanten eingestekt hätten. Jungblut ließ durch die Witwe Anna Müller die Werksachen an den Bäcker Anton Wäner dahier für 650 Mark verkaufen und später nochmals einen Brillanten. Nikolai machte sein Teil durch seine Frau bei dem Goldarbeiter Karl Kohl zu Geld. Frau Nikolai, Frau Müller, der Bäcker Wäner und Karl Kohl sahen ebenfalls wegen Hehlerei auf

dem Bänkelchen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten folgende Strafen: Jungblut drei Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Nikolai 2 Jahre Gefängnis, Perske 4 Jahre Zuchthaus u. 5 Jahre Ehrverlust, Frau Müller 1 Jahr Gefängnis, Frau Nikolai ein Monat Gefängnis, Bäcker Wäner ein Jahr Gefängnis, Kohl 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Die Strafkammer erkannte gegen Jungblut auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen Nikolai 9 Monate, Perske wurde freigesprochen. Frau Müller erhielt 3 Monate Gefängnis, Frau Nikolai 2 Wochen, Bäcker Wäner 6 Monate und Kohl ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. In der Verhandlung wurde u. a. bekannt, daß der Bestohlene die Expeditionsfirma infolge des Verlustes auf Schadenersatz verklagt hatte, aber in zwei Instanzen den Prozeß verloren, da er die Wertgegenstände der Firma nicht angezeigt und diese deshalb für den Verlust nicht haftbar war.

— Frankfurt, 25. August. (Eine halbe Million für kleine Wohnungen.) Der Magistrat beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Kredits von 500 000 Mark zur Beschaffung von kleinen Wohnungen. Ueber die Verwendung wird ein Sonderausschuß beim Wohnungsausschuß, bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten Vorschläge machen. Es ist beabsichtigt: die Einrichtung städtischer Baulichkeiten, welche jetzt zu gewerblichen und geschäftlichen Zwecken benutzt werden, für Kleinwohnungen, und Umwandlung leerstehender oder freier werdender privater Baulichkeiten, welche seither für gewerbliche oder geschäftliche Zwecke benutzt worden sind, für Kleinwohnungen.

FC. Aus dem Unterraum 23. Aug. Der hohe Preis, der für Kirchblätter bezahlt wird, um den Tabak zu „veredeln“, hat in vielen Fällen hier zu wildem Sammeln geführt, bei dem Bäume und Äste beschädigt wurden. Da hier ein fruchtbares wirtschaftliches Interesse vorliegt, ersucht die Behörde mit aller Schärfe auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes gegen die Baumfrevler vorzugehen.

Berlin, 26. Aug. (Die Millionenwindel eines Geheimratsgattin.) Umfangreiche Wechselkäufungen und Betrügereien — man nennt dabei die Summe von drei Millionen Mark — werden der Gattin des Geheimen Justiz- und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Lepa in Charlottenburg zur Last gelegt. Frau Dr. Lepa geriet, wie die Untersuchung annimmt, infolge loslippiger Reden, Gesellschaften, Vergnügungen und großen Toilettenauswands in Vermögensverfall, kam in Wuchererhände und verlor schließlich, nach betrübtem Mutter, einmal sich durch Wechselkäufungen Geld zu verschaffen und zweitens durch Verpfändung von „Kriegslieferungen“ eine ganze Reihe von wohlhabenden Geldgebern zu großen Geldopfern zu veranlassen. Vor ihrem Gatten, der sich inzwischen von ihr getrennt hat, mußte sie ihr Treiben geschildert zu verheimlichen. Als ihre Mitschuldigen wurden ihre Gesellschafterin, die Tochter des Bäckereibesizers Gebhardt in Charlottenburg sowie ein Fräulein Kleist und ein Fräulein Erna von Langen in Untersuchungshaft genommen. Der Bäckereibesitzer Gebhardt, der den Geheimrat Lepa gepöbeln haben soll, wurde wieder aus der Haft entlassen. Frau Lepa selbst ist zurzeit haftunfähig, da sie als nerven- und gemütskrank gilt. Voraussichtlich wird der Prozeß noch in diesem Herbst zur Verhandlung kommen.

• Standesämter für — Kindvieh Der große Umfang der Geheimschichtungen im Reich hat den zuständigen Behörden Veranlassung zu verschärften Maßnahmen gegeben. Wie die „Schles. Wirtschaftsblätter“ erfahren, ist nun die Einführung einer verschärften Kontrolle der Kindviehbestände beschlossen worden. In erster Linie wird ein Meldebeweg für Kälbergebürten eingeführt. In den Gemeindeführern werden besondere Register geführt, aus denen jederzeit jeder Viehwirtschaft in den betreffenden Gemeinden ersichtlich ist. Jeder Viehhalter wird verpflichtet, Geburten und Festgeburten der Kinder dem zuständigen Gemeindeführer innerhalb zwei Tagen anzuzeigen. In einigen schlesischen Kreisen ist das „Standesamt für Kindvieh“ bereits ins Leben getreten.

• „Ich brauche eine Frau.“ Saul zog aus, um seine Eltern zu suchen und kam mit einer Königskrone heim. Einen ähnlich unerhofften Erfolg hatte die Hantlerfahrt einer Söhne aus Waldenburg in den Kreis Jauer (Schles.).

Vom Bahnhof kommend, richtete sie ihre aufmerksamen Blicke auf Geflügel, Gemüse und Obstbäume, die um ein schmales Häuschen die Hoffnung auf Hamstererfolg erregten. Dabei las sie an einem Obstbaume das Plakat: „Ich brauche eine Frau!“. Das begegnete ja ihren geheimsten Herzenswünschen. Einen Mann wünschte sie und wollte ihn gleich finden. Sie lenkte darum schnell entschlossen ihre Schritte in das verheißungsvolle Anwesen. Schnell war sie mit dem heitersüchtigen Witwer in ein Gespräch verwickelt, das vom Hamstern auf die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden überging und mit einer Verlobung endete. — Ja, ihr Mädchen, man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist.

Gottesdienstkordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

Dienstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Domdekan Sigismund Brömes; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Katharina Baumann.

Mittwoch 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Frau Maria Grandpre geb. Cahensly, um 8 Uhr im Dom Jahramt für Heinrich Kopp.

Donnerstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Johann Hill und seine beiden Ehefrauen; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Katharina Ludwig.

Freitag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Johann Hillebrand und seine beiden Ehefrauen; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Josef Herbst und Ehefrau.

Samstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Simon Emmernann; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Postsekretär Heinrich Bender. Um 4 Uhr nachm. Gelegenheit zur hl. Beicht.

Ämlicher Teil.

(Nr. 197 vom 26. August 1918)

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird bestimmt:

§ 1. Unsere Bekanntmachung vom 5. Oktober 1917 über den Ankauf von Schafen zu Schlachtwegen wird dahin abgeändert, daß mit Wirkung vom 15. August 1918 ab die nachstehend festgesetzten Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden dürfen:

Klasse I, vollfleischige Lämmer und Jährlinge M. 100.—

(Hammei und ungelamnte Schafe)

Klasse II, vollfleischige und fette Mutterlame M. 90.—

Klasse III, magere und gering genährte Schafe, auch Zuchtlame M. 70.—

Klasse IV, minderwertige und abgemagerte Schafe M. 50.—

Die Preise werden auf den Kreissammelfstellen erstmalig am 19. August 1918 bezahlt.

Die Feststellung des Lebendgewichts erfolgt unter Abzug von 5 Prozent.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. August 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 12. August 1918.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Nr. V VI 865.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung sofort ortsüblich zu veröffentlichen.

Limburg, den 19. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Feldfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 397) wird bestimmt:

fuhr er fort: „Ich habe dich lieb, du neue Tante! Aber du mußt mir jetzt etwas sagen. Es sind so viele Menschen unten — was tun sie in Emden?“

„Man feiert ein Fest, Liebchen.“

„So? Ein Fest? Feiert man vielleicht Scheidung?“

„Scheidung? Wie kommst du auf das Wort, Willy?“

Was meinst du damit?“ rief Eugenie erschrocken.

„Ich weiß nicht, was es ist. Weißt du es?“

„Ja.“

„Dann, bitte, erkläre es, Willy!“

„Das kann ich nicht. Du würdest es nicht verstehen.“

Wie kommst du nur darauf?“

„Ist es etwas Lustiges?“

„Nein — etwas sehr, sehr trauriges. Aber sag mir, wer dir etwas davon erzählt hat?“

Das Kind schweig. Nach einer Pause sagte es traurig:

„Willy möchte jetzt schlafen.“

Unangenehm berührt verlieh Eugenie das Kinderzimmer.

Aber sie beschloß, Flora lieber nichts von den seltsamen Fragen des Kindes zu erzählen. Es würde sie zu sehr aufregen.

14.

Man sah bei Tisch und sprach von der neuen Pflanze, die der Baron auf einem Teil seines Grundes entdeckt hatte und die eine so merkwürdige Anziehungskraft für das Weidenvieh besaß, daß es, offenbar angezogen durch den würzigen Geruch, von weit her kam, um sich daran zu ergötzen.

„Es ist seltsam, daß kein Mensch in der Gegend sie je zuvor gesehen hat und ich sie in meinem botanischen Werk finden kann. Es ist geradezu, als hätte sich da plötzlich eine neue Art entwickelt. Dabei überwindet mir das Zeug die ganze Schonung und laßt das Weidenvieh nun auch dort hin. Dreimal habe ich die Pflanze schon ausheben lassen — umsonst. Sie kriechen immer wieder durch.“

Eugenie hörte ohne sonderliches Interesse zu. Sie hatte den alten Herrn am Morgen nach der Schonung begleitet, die Pflanze zu betrachten, und war dann allein heimgekehrt, da der Baron noch nach der Försterei mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

33) (Nachdruck verboten.)

Er schwieg. Aber sein Blick senkte sich verzehrend voll stummer Qual in den ihren. Da lächelte sie unmerklich. Plötzlich schlug ihre Weichheit in herrlichen Ton um.

„Wenn du mich liebst,“ rief sie leidenschaftlich heraus, „dann bringe mir auch Opfer! Beweise es, daß du mich liebst! Ich ertrage es nicht, daß Flora hier ist! Sie raubt mir deine Liebe — die Liebe des Kindes! Schick sie fort!“

„Das kann ich doch nicht. Es ist ihr Kind.“

„Bah, sie hat es verlassen! Sie ist nun an die Trennung gewöhnt — du mußt endlich ein Ende machen!“

„Du!“ Langsam erwiderte er wieder zur Wirklichkeit.

„Ja! Ich will es! Du hast zwei Jahre lang Zeit gehabt, einen anderen Ausweg zu finden, und hast keinen entdeckt! Und ich bin müde vom Warten! Ich liebe dich!“

„Ich will endlich — endlich dein Weib werden! Worauf sollen wir denn noch warten? Auf ein Wunder? Auf ihren Tod? Sie ist jung und schön — sie wird nicht sterben und eines Tages wirst du vielleicht zu ihr zurückkehren wollen! Dann aber müßte ich sie töten!“

Wilde Leidenschaft sprühte aus ihren Augen. Jetzt war sie nicht mehr die sanfte, liebestrunzene Bajadere, sondern eine wilde Tigerin — deren maßlose Leidenschaft ihn, den Wehrlosen — wie heiße Ströme umflutete.

Er hätte ihr so vieles sagen können. Daß auch er wahnsinnig litt unter den unaufgeklärten Verhältnissen, daß er ihr ja schon seine Ruhe, sein Familienglück geopfert, daß er ein friebloser Mann war, seit er sie zum erstenmal erblickt, aber daß es auch für ihn trotz alledem noch eine Grenze gab, die er nicht überschreiten konnte — nicht wollte —.

Er sagte nichts von alledem. Er sah sie nur schwer atmend und stumm an.

Ihr Antlitz wurde finster und kalt. Ebenso jäh, wie die Leidenschaft vorher aufgeloßert, schien sie jetzt erstorben. „Du schweigst!“ flüsterte sie mit unheimlicher Ruhe.

„Das heißt, — irgendwo in deinem kalten deutschen Pedantenherz liebt du sie noch! Aber hüte dich! Hüte dich, Heimo!“

Die Feueräder hatten ausgebrannt. Einen Augenblick

lang herrschte wieder absolute Finsternis ringsum. Wenigstens schien es den gebieterischen Augen so.

Baron Heinrich merkte es laun. In wahnjünger Erregung streckten sich seine Arme nach der jungen Polin aus.

„Du — arme, kleine Du, beruhige dich doch — ich will —“

„Stammelte er.“

Aber er griff ins Leere. Sie war so geisterhaft schnell verschwunden, wie sie gekommen.

Und das Dunkel denkend, glitt ihr schlanker Körper schlangengleich zwischen den andern durch nach einer bestimmten Stelle.

Der junge Offizier, der dort stand, fühlte plötzlich zwei kleine Hände flüchtig über die Knöpfe seines Waffengürtels tasten.

Dann flüsterte eine wohlbelannte Stimme:

„Graf Bolders! Mein gestrenger Schwager und Jugendwächter findet es unpassend, daß wir ein wenig miteinander flirten. Also Vorsicht! Für heute kennen wir einander nicht mehr!“

„Flirten?“ flüsterte er ebenso leise, aber leidenschaftlich zurück. „Ich liebe Sie, Du.“

„Egal. Augenblicklich paßt es mir nicht. Also: Subordination!“

Als nun ein sogenannter Schlupfwinkel alles wieder in Ordnung von Licht tauchte, stand Frau von schon weit entfernt inmitten einer Gruppe älterer Damen und spielte mit unwiderstehlichem Liebreiz die Hausfrau.

Oben im Kinderzimmer, das ganz dunkel war bis auf den Widerschein der Fackeln von unten, trat Eugenie leise an das Bett Willys.

Flora, die bereits zu Bett gegangen war, hatte sie in aufwallender Sorge gebeten, doch noch einmal nachzusehen, ob der Kleine schlief?

Frau Kleist schrakte. Das Kind aber fragte sofort leise: „Rama — bist du es?“

„Nein, Herzchen, ich bin's, Tante Eugenie. Schlafst du denn noch nicht? Tut dir etwas weh?“

„Nein,“ antwortete Willy und drückte seine Wange gegen die Hand, die liebevoll über sein Köpfchen fuhr. Dann

§ 1. Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages:

1. für Weikohl	7,60 M.	8,— M.
2. für Rotkohl	12,40 M.	13,— M.
3. für Wirsingkohi	10,50 M.	11,— M.
4. für rote Speisebohnen und längliche Karotten	8,50 M.	9,— M.
5. für gelbe Speisebohnen	4,75 M.	5,— M.
6. für kleine runde Karotten	13,— M.	— M.

Die Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware, frei verladen in Bahnwagen oder in Schiffe.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt am 19. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende. J. B.: Moll.

R. G. Z. 0893. VIII. 18. 150.

Bekanntmachung.

über das Inkrafttreten der Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) tritt bezüglich des Herbstgemüses am 19. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 15. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende. J. B.: Moll.

S. 2481.

Nach der Verordnung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst über den Absatz von Herbstgemüse und Herbstobst-Ernte 1918, Kreisblatt Nr. 193, ist zu allen Veräußerungen von Obst und Gemüse die Genehmigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, erforderlich.

Von der Absatzbeschränkung bleibt der Absatz unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher frei, wenn an einem und demselben Tage an denselben Verbraucher nicht mehr als 5 Kilogramm Gemüse — bei Zwiebeln nur 1 Kilogramm — und nicht mehr als 1 Kilogramm Obst abgesetzt wird, sowie der Absatz durch den Kleinhändler.

Bei der Veräußerung an die beauftragten Kommissionäre und Händler werden diese die Genehmigung der Bezirksstelle herbeiführen. Außer der Genehmigung der Bezirksstelle sind zur Beförderung von Gemüse und Obst folgende Ausweise erforderlich:

1. Bei Verladung mit der Bahn im Wagenladungsverkehr ein Genehmigungsschein des Kreisausschusses in zweifacher Ausfertigung;
2. Beim Versand mit der Bahn im Städtgutverkehr eine Bescheinigung des Kreisausschusses auf dem Frachtbriefe, daß die Obst- bzw. Gemüsemenge zur Beförderung mit der Eisenbahn zugelassen ist;
3. Bei allen anderen Beförderungen ein Beförderungsschein des Kreisausschusses, daß die Beförderung stattfinden darf.

Da nach § 5 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Kreisblatt Nr. 192, die Gültigkeitsdauer der Genehmigung nur fünf Tage beträgt, ist nach Eingang der Genehmigung der Bezirksstelle die Versandgenehmigung sofort bei dem Kreisausschuss unter Beifügung des Genehmigungsscheins der Bezirksstelle in Frankfurt a. M. zu beantragen. Die Erzeugerhöchstpreise für Obst sind im Kreisblatt Nr. 184 veröffentlicht.

Als beauftragte Händler (diese sind mit einer Ausweis-karte der Bezirksstelle ausgestattet) kommen für den Kreis Limburg in Frage:

Franz Jos. Ohenschläger, Hadamar (Kommissionär),
Franz Jos. Ohenschläger, Hadamar (Sammelstellenleiter).

Jos. Schloffer, Eichhofen (Sammelstellenleiter),
Bürgermeister Diefenbach, Niederhadamar, (Sammelstellenleiter).

Jacob Schmitt, Hungenmellingen, (Sammelstellenleiter),
Jacob Schmitt II., Niederbrechen (Sammelstellenleiter),
Robert Schmidt, Niederbrechen (Sammelstellenleiter),
Sebastian Staud, Mülhbach, (Sammelstellenleiter),
Georg Clemens Staudt, Friedhofen (Sammelstellenleiter),
C. Fr. Hermann, Niederbrechen (Sammelstellenleiter),
J. A. Eschenhauer, Camberg (Sammelstellenleiter).

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehendes den Gemeindevorständen zur Kenntnis zu bringen.
Limburg, den 23. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Betr. Selbstversorgung mit Getreide und Hafer.

Diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Getreide, Hafer und Mais selbst angebaut und geerntet haben, dürfen nach § 8 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 aus ihren selbstangebaute Früchten zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf für die Zeit vom 16. August 1918 ab monatlich an Getreide, Hafer und Mais insgesamt 2 Ag. verbrauchen.

Die obengenannten Unternehmer haben, soweit sie Selbstversorger mit Hafer und Getreide werden wollen, sich spätestens bis zum 1. September 1918 bei dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes in die Selbstversorgerliste eintragen zu lassen und sich zu diesem Zwecke an einem von dem Bürgermeister noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt anzumelden. Nach dem 1. September können Anmeldungen nicht mehr erfolgen. Auch diejenigen Selbstversorger müssen sich anmelden, die sich bereits als Selbstversorger angemeldet haben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sofort ortsübliche Bekanntmachung zu erlassen und den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem sich die Selbstversorger bei Ihnen anzumelden haben. Soweit Selbstversorger mit Weizengetreide zur Anmeldung kommen, sind diese nicht mehr besonders in die Selbstversorgerliste aufzunehmen. Es genügt bei diesen ein kurzer Vermerk durch Hinzufügen des Datums oder irgend eines anderen Zeichens, daß die Anmeldung erfolgt ist. Die übrigen Selbstversorger sind alphabetisch in die Selbstversorgerliste und zwar als Abteilung II einzutragen.

Von der Selbstversorgerliste ist mir bestimmt bis zum 10. September eine Abschrift einzutragen. Diese Abschrift muß unter Abteilung I die Selbstversorger mit Weizengetreide, sowie Hafer, Getreide und Mais, unter Abteilung II die Selbstversorger allein mit Hafer, Getreide und Mais enthalten. Die Mahlkarten für die Selbstversorger mit Hafer, Getreide und Mais dürfen ebenfalls nur für zwei Monate ausgestellt werden.

Limburg, den 22. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betrifft: Absatz von Schweinehaltungsverträge.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, im Anschluß an die Mitteilung des Landesfleischamts — Kreisblatt Nr. 151 — die Landwirte nochmals nachdrücklich über die gebotene Sorgfalt, sich einen vorteilhaften Absatz von Schweinen zu sichern, aufzufordern.

Die abgeschlossenen Verträge sind bis spätestens 28. August 1918 hierher einzureichen.

Limburg, den 20. August 1918.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Ausdruck des Getreides.

1. Um einen Überblick über die Druckarbeiten im Kreise zu bekommen, ist mir jedesmal sofort Anzeige zu machen, wann eine Dreschmaschine in dem Gemeindebezirk mit dem Ausdruck des Getreides beginnt. Ebenso ist mir Anzeige zu erlassen, sobald die Druckarbeiten beendet sind.

2. Bis zum 28. d. Mts. ist mir von denjenigen Herren Bürgermeistern, in deren Gemeinden eine Dreschmaschine bereits in Tätigkeit ist, anzuzeigen, wann die Dreschmaschine

ihre Tätigkeit begonnen hat und bis zu welchem Zeitpunkt die Druckarbeiten voraussichtlich beendet sein werden. Bei den Anzeigen zu 1 und 2 ist mir der Name und Wohnort des Dreschmaschinenbesizers anzugeben.

Limburg, den 23. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Leitsätze

für Obstverwertung mit besonderer Berücksichtigung des zuckerlosen Einkochens.

Aufbewahrungsräume für Obst- und Gemüse-Konserven müssen peinlich sauber und kühl sein, Keller möglichst jedes Jahr geweißt werden. Dadurch werden die verschiedenen, sich an den Wänden leicht bildenden Verderbniserreger, wie Gärungskeime, Schimmel usw. getötet. Die Heizräume von Kachelöfen sind vorzügliche Aufbewahrungsräume für Flaschen.

Aufbewahrungsgesäße: Für Obst und Gemüse kann alles vorhandene alte Material wie alte Flaschen, mit engem oder weitem Hals, Gläser, Einmachgläser usw. verwandt werden. Hauptbedingung ist tadellose Sauberkeit. Da Soda jetzt völlig fehlt, nimmt man Kaltwasser (eine ganz dünne Lösung, das Wasser kaum milchig gefärbt). Anstatt des Schrotens kann man, um die Flaschen innen recht sauber zu bekommen, kleine Kieselsteine nehmen und die Flaschen mit demselben und dem Kaltwasser tüchtig schütteln. Die Flaschen müssen mit lauem Wasser gut nachgespült werden.

Auch bei den Verschläßen ist auf äußerste Sauberkeit zu achten. Sie müssen den Inhalt der Flasche luftdicht abschließen, weil sich überall in der Luft Verderbniserreger befinden. Da die Korken jetzt sehr knapp sind, nimmt man alte Korken, löst sie aus und durchschneidet sie ein- oder zweimal. Hat der Kork ein Loch, so muß dies mit Wachs, Harz oder Stearin verstopft werden. Man drückt sie so in die Flaschen ein, daß über ihnen im Flaschenhals ein kleiner Raum bleibt, den man mit Lad. Bech — das man in Brauereien bekommen kann — oder Gips ausfüllt. Dadurch wird der Verschluß ganz luftdicht gemacht. Gips erhält man in Drogeriegeschäften. Man rührt 2 bis 3 Teelöffel davon mit etwas Wasser breiig an und verwendet ihn wie angegeben wird; er verhärtet in kürzester Zeit. Ist der Korken feucht, so muß er, ehe man ihn überzieht, gut mit einem trockenen Tuch abgetupft werden. Man muß die Verschlässe am Tag nach der Arbeit stets nachprüfen. Ist Obst oder Gemüse unter genauer Befolgung der angegebenen Regeln äußerster Sauberkeit, Aufbewahrung, Verschluß usw. nach den unten angegebenen Vorschriften eingefüllt, sterilisiert usw., so hält es sich jahrelang.

Sterilisieren heißt keimfrei machen, d. h. frei von allen Verderbniserregern. Die Einkochgefäße müssen keimfrei sein. Dies erreicht man, indem man tadellos saubere Flaschen in einen Topf stellt, dessen Boden man zuvor mit einer etwa handbreit hohen Schicht Heu oder einem mehrfach zusammen- lammegelegten Tuch, etwa einem vierfach gelegten Scheuertuch (Pohlumpen, Haber) bedeckt hat, den Topf bis zur halben Höhe der Flaschen mit kaltem Wasser füllt und zum Kochen bringt. Wenn die Flaschen 5 bis 10 Minuten im kochenden Wasser gestanden haben, sind infolge der Hitze alle Keime getötet und die Flaschen keimfrei. Die einzumachenden Früchte müssen sofort nach dem Sterilisieren der Flaschen eingefüllt werden. Wenn die Flaschen aus dem kochenden Wasser herausgenommen werden, stelle man sie möglichst auf einen hölzernen, mit einem Tuch belegten Tisch, damit sie nicht springen.

Zum Haltbarmachen der Früchte brauchen wir Erhalter. Solche sind:

1. Hitze (Kochprozeß),
2. Luftabschluß (nach dem Töten der Keime durch Hitze),
3. Säure,
4. Chemikalien,
5. Wasserentziehung (Trocknung),
6. Salz (bei Gemüsen).

Kanzel-Frühling.

Ein Wort zur Kriegspatenschaft von Max Jungnickel.
Unten, im Badener Land, liegt ein Städtchen Vörsach.
Vörsach, Klingt das nicht, als wenn eine Lerche in den Frühlingshimmel schwärmt?

Und in diesem Städtchen stand an einem schönen Frühlingssonntag ein lustiger, froher Kerl auf der Kanzel.
Und der lustige Kerl war Johann Peter Hebel.

Johann Peter Hebel war erstens ein Dichter, zweitens ein Kalendermacher, drittens ein Katechismusdichter, viertens ein Erzähler von biblischen Geschichten, fünftens ein Pastor, sechstens ein zwiger Bräutigam, siebentens ein Lehrer, und achtestens ein glücklicher Mann, der ein lachender Kleinstdt-ling in den Augen vom lieben Gott war er ein lachender Kleinstdt-ling.

In seine Stube daheim guckten durchs Fenster die Engel.
Und mit Mond und Sternen, mit dem alten Vattermann,
mit Wiese und mit Wäldern verkehrte er wie mit Freunden.
Und Johann Peter Hebel sprach in Frühlingsanzug:
„Haben hinein zu seiner Gemeinde in der frohen Kirche:
„Durch Menschenliebe bereiten wir uns selbst die reinsten,
„dauerhaftesten und seligsten Freuden. Mit ihr wird die Erde schön.“

Und da lächelte der Johann Peter Hebel, und die Worte
fliegen wir Verden durch die Kirche und machten die Kirche
warm. Draußen rieselte ein blauer Schein um den Kirchturm
mit ein Heiligenschein.

Seine lieben Hörer werden etwas merken, predigte der
Hebel weiter.

Alle Blumen wachsen in die Kinderhände hinein.
Wie lächelnde Frühlingslächler und lächelnde Frühlings-
lächlerinnen laufen die Kinder, Narzissen wie Zepher in
den Händen tragend, durch das leuchtende Regengrün
des Landes.

Die rauhen mürrischen Pappeln stehen in Sommerfrucht-
lein. Auf den Flügeln der Schwaben liegt Silber.

Frühling! — — — — —

Und draußen ist der Krieg, der schreckliche, wilde, der
trammelnde Krieg.

Und wir sitzen hier im Frühling, wie die Vögel auf den
Zweigen. Wir können noch singen, nicht wahr?

Uns fällt das Beten noch nicht schwer.

Wir haben wohl alle ein Säckchen mit Talern auf der
Sperrtasche liegen.

Mahme Jügend, du guckst mich doch recht komisch an.

Ist es denn nicht wahr?

Jeder, der noch ganze Zähne hat und eine Morgensuppe
und ein Lied in der Kehle, der muß etwas sparen können.

Und da fliegt mir gestern ein Brief ins Haus.
So ein Brief mit fehlern und einfältiger Schrift, ein
Feldpostbrief. Aber was da drin stand, in dem Brief —

Nein, solche Briefe kann ich alle nicht schreiben.
Das war ein Brief, ganz frisch vom Himmel her.
Und ein Landsturmann hatte ihn geschrieben.
Er will alle Monate seine Löhnung schicken.

Seine armen Großkinder, die ihm der Kaiser gibt, weil
er da draußen in Sturm und Wind, mit der Kante an der
Wade unser Vaterland verteidigt.

Und das Geld soll ich den armen Kindern geben, die
einen Vater gehabt, der aus dem Kriege nicht wiedergekommen
ist. Und dann hat er mir auch geschrieben, daß er ein Hemd
zu Hause hat, ein ganzes, leinwandenes Hemd.

Und das soll ich mir holen und soll es auch einem
armen Kinde geben.

Aber warum sitzt ihr denn da unten und trachtet so zu-
sammen?

Ja, der alte, arme Landsturmann hat richtig aus
seinem Brief herausgelaßt, ganz weihnachtlich herausgelaßt
wie ein heiliger Nikolaus mit einer Soldatenmütze.

Ja, bin mir ganz klein vorgekommen, und es ist mir nicht
mehr richtig in den Augen gewesen, als ich den Brief zu
Ende gelesen hatte.

Und ich habe auf einmal gewußt, daß der Landsturm-
mann mehr wert ist, als meine ganze Predigerei hier.

Weil ein Vaterloses Kind in der Stadt einmal laufen
soll, dafür gibt er seine ganze Löhnung her.

Und sein Hemd gibt er auch noch dazu.

Der ganze Krieg ist eine Blutmühle.

Und wir, die wir daheim sitzen, müssen
Gutes tun, damit aus dieser Blutmühle gött-
liche Sternfunken herausstieben.

Damit noch Menschlichkeit in diesem Krieg ist, noch ein
bißchen warme Menschlichkeit.

Euch hat der Krieg nicht arm gemacht.

Ihr seid noch immer dieselben.

Ja, ihr seid direkt kleine Könige geworden.

Eure Hühnerhälle sind Tausende wert.

Auf Euren Feldern wächst das Geld, ganze Tische voll.

Und die Innungsfahren regen sich vor Freude hinterm
Altar.

Das höre ich bis hier herauf.

Aber die Andern, die alles verloren haben!

Alles! — — — — —

Die Frau ihren Mann, die Kinder ihren Vater!
Die Kinder! — — — — —

Ja, mache Verse und schreibe Geschichten, und ein großer
Dichter, wie Herr Jean Paul, der mit allen Königen Brüder-
schaft getrunken hat, liebt meine Gedichte sehr.

Und weil ich eben ein Dichter bin, kann ich in ein Vater-
verlassenes Herz hineinreden.

Und da weiß ich genau, wies drinnen aussieht.

Schimmelt nichts drin aus.

Alle die lieben Sprüche vom Herrgott, die im Rinder-
herzen an den Wänden schimmerten, haben die Tränen dunkel
gemacht. Die kleine lächerliche Lampe der Freude, die im
Rinderherzen stand, als der Vater noch lebte, ist erloschen.

Traurig steht im Rinderherzen aus.

Freut euch nicht, wenn ich die Kinder zu euch führe?

Eins zu dir, Vatermeister, den Jungen vom Briefträger,
der schon lange gefallen ist.

Nimm ihn in deine Lehre, er hat Lust für dein Hand-
werk, zeig ihm mit Meistergüte deine ehrbare Kunst.

Behalte ihn solange, bis er dir dankend die Hand gibt
und froh und tüchtig in die Welt hinausfliegt.

Ein Mädchen zu dir, Lehrerin. Daß auf, du wirst
nicht mehr verlassen und traurig unter den Schulkindern stehen.

In dein graues, kaltes Leben lächelt ein Rinderge-
sicht hinein.

Und dieses Rinderge-
sicht macht deine Tage warm und
voller Melodie.

Und du, Schankwirt, gib Geld.

Schreibe dir den Geburtstag des Kindes auf, damit du
nicht vergißt, lauter Segenswünsche zu senden.

Frage auch manchmal, ob das Kind zu essen hat, ob
die Schuhe noch ganz sind, wie das Zeugnis in der Schule
ausfällt.

Ich werde mich um den Polizeidiener seinen Jungen
kummern.

Das ganze Geld, das ich für meine Frühlingsgedichte
kriege, und für meine Geschichten, will ich an dem Polizei-
diener seinen Jungen anwenden, daß er ein tüchtiger Kerl wird.

Seht und schenkt, und gebt euer Herz auch noch dazu.
Denn gerade das Herz ist ja eine große Hauptsache dabei.

Wie schön muß es sein, wenn jemand weiß, daß irgendwo
ein Mensch lebt, der mit Dankbarkeit an ihn denkt.

Die ganze Erde ist mit Tränen voll.

Steht auf, Kanzelfrühling ist heute!

Steht auf und macht die verlassen Rinderherzen zu
Zeigern an der seligen Uhr des Frühlings.

Damit unser Vaterland wieder schön wird und wieder
singen kann.

Das gebe der liebe Gott!

Ihre Vermählung geben bekannt

Chefredakteur Max Thiele

Paula Thiele-Pfaff.

LIMBURG, 26. August 1918.

Wohnung: POSEN, Goethestraße 14.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in dieser Stadt wohnhaften bzw. aufenthaltsfähigen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. August bis einschließlich 30. August 1901 geboren sind, haben sich am

Freitag, den 30. d. Mts.,

vormittags zwischen 10 und 12 Uhr

im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Vorzulegen

ist der Geburtschein oder ein anderer ausreichender Ausweis, wie Familienstammbuch, Taufzeugnis, Heimatschein oder Staatsangehörigkeitsausweis. Arbeitsbuch und Invalidenkarte genügen für die Anmeldung nicht.

Für Meldepflichtige, die hier zur Anmeldung verpflichtet sind aber zeitig abwesend sein sollten, z. B. auf Reisen sich befindliche Handlungsreisende oder auf See befindliche Seeleute usw., haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Gastwirte die Anmeldung an dem angegebenen Tage zu erstatten.

Strafbestimmungen.

Wer die fristzeitige Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen gerichtlich bestraft.

Limburg (Lahn), den 20. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen.

Es wird auf die in Nr. 191 des Limburger Anzeigers vom 18. 8. 18. veröffentlichte Bekanntmachung über Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarn hiermit hingewiesen.

Alle Kleinhandler, d. i. Gewerbetreibende, welche im letzten Geschäftsjahre vor dem 1. Juli 1914 nicht für mindestens 10 000 M. Nähfäden und Garne der vorbezeichneten Art unmittelbar vom Fabrikanten bezogen und an von ihnen unabhängige Wiederverkäufer verkauft haben, werden sofort aufgefordert, sich

am Dienstag, den 27. d. Mts., in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Zimmer Nr. 4 des Rathauses zu melden.

Später eingehende Meldungen können bei der Verteilung von Nähfäden und Garn keine Berücksichtigung mehr finden.

Limburg, den 22. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Grössere Anzahl

Bergleute

für sofort in dauernde Stellung nach auswärts gesucht.

Schantz & Humbert

Bergwerksgesellschaft m. b. H.

Wetzlar und in Schlangenberg.

Haus Hachenstein.

Wegen Neueinrichtungen und Beurteilung ist das Spezial-Institut vom

25. August bis Ende September geschlossen.

Dr. Tenbaum, Medizinalrat,

Limburg a. d. Lahn.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab.

Zur freiwilligen Kleiderabgabe.

Die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete Sammlung getragener Oberbekleidung für Männer zu Gunsten der Heimarmee hat im Kreise Limburg ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen; die von der Oberbehörde vorgeschriebene Anzahl der Anzüge ist abgegeben worden.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit, die der Reichsbekleidungsstelle zukommt, ist es mir eine besondere Freude, dieses zur Kenntnis der Einwohner des Kreises bringen zu können. Dieser Erfolg zeugt wieder von deren einsichtsvollem patriotischen Sinn.

Ich danke allen, welche durch ihre opferfreudige Abgabe und ihre Mitarbeit zum guten Gelingen dieser wichtigen Sammlung beigetragen haben.

Limburg, den 26. August 1918.

8/197

Namens des Kreis Ausschusses:

v. Borde.

Regierungsassessor, Landratsamtsverwalter.

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Heute Montag, den 26. August von 7-8^{1/2} Uhr nachmittags Rindfleisch 100 pro Pfund 1,20 Mts. Schweinefleisch 100 pro Pfund 1,20 Mts. auf Karten Nr. 901-1000 und 1-400.

Es wird pro Familie 2 Pfd. abgegeben.

Die Schlachthofverwaltung.

Wohnung gesucht.

3- evtl. auch 2-Zimmer-Wohnung von ruhigem, linderlichem Ehepaar für bald oder später zu mieten gesucht. Freil. Angebote unter Nr. 8/195 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Handwerker
Gewerbetreibende
erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technisches Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fernstr. 302

Einlegerin

(junges Mädchen
oder Frau)

für unsere Druckerei zum sofort. Eintritt gesucht

Limburg-Anzeiger

Brückengasse 11.

Kleines Sägewerk

zu kaufen gesucht.

Kaufwünsche Offerten erbeten

Fröschner, Neuwied.

Gebrauchtes gut erhaltenes PIANO

gesucht für Privatverwendung.

Offerten unter Nr. 3/197 an die Exp. d. Bl.

Arbeiter

gesucht.

Adolf Leopold,
Limburg.

Raps,

winterfester,

abzugeben gegen Verpflichtungsschein und Bezeichnung des Bürgermeisters. Gewicht und Flächenangabe.

6/195

Karl Kessler,

Samenhandlung,

Limburg (Lahn).

Verhalten

bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße. Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgelege, gekrümmte Riemen, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/2 8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnötig hohe Kerzenhöhen, vielmehr z. B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/2 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe tunlichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man besetze Lichtvergehende Sch. und Gehänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnötig, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung
(Abteilung Elektrizität).

Kriegsregeln.

1. Sehe sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.
2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.
3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde, denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn du mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deiner Kräfte steht.
6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande wäre; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.
7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden; dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.
8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.
9. Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und hast mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.